

Miloš Havelka, Prag

Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen „unseres modernen Bewusstseins“¹

Abstract

Der Beitrag versucht, die Möglichkeit einer anderen als nur immanenten oder akademischen Perspektive auf die Entwicklung des Denkens über die Gesellschaft aufzuzeigen; einer Perspektive nämlich, die auf der Disziplin der Ideengeschichte basiert und auf deren Fähigkeit, größere Kontexte mit einzubeziehen. Ausgangspunkt ist das Konzept der Trennung von Mensch und Welt, als Folge vom Primärkonzept der Aufklärung und deren Betonung der rationalen Interpretation von allem und der damit verbundenen Forderung eines bestimmten Wissenschaftsbegriffs mit der Naturwissenschaft als Vorbild. Dabei wird im Namen der Kausalität, alles aus der Sphäre des objektiven Wissens in die Privatsphäre verdrängt, was zwar zum menschlichen Leben gehört, aber nicht durch jene objektive Kausalitäten erklärt werden kann.

Das erschafft eine Vielzahl von Dingen oder erzeugte Mehrdeutigkeit sozialer Phänomene wie Religion, Güte und Schönheit, Familie und Liebe, Entfremdung, Prestige und Mode, Geld, Kriminalität und Banden, Geheimnisse und Abenteuer, Tourismus und Alpinismus, blasierte Selbstgefälligkeit/Blasgefühl, Nahrungsmittel usw., die mehr oder weniger alle zu Privatangelegenheiten wurden. Als Themen aus der Zeit der Romantik gelangten sie in den Bereich der Kunst. Und einige von ihnen gingen später in den Bereich der Geisteswissenschaften über und etablierten ihr Erbe als bestehendes Gegenstück zu den Naturwissenschaften. In diesem Zusammenhang versteht sich dieser Beitrag als Gesprächsangebot auf der Suche nach neuen Kontexten.

Einleitung

Ein Anstoß der folgenden Überlegungen war ursprünglich akademischer Natur und entstand im Zusammenhang mit Fragen der Vorgeschichte der historischen Wissenssoziologie und den damit verbundenen Möglichkeiten ihrer Ideengeschichte. Bald erwies es sich jedoch auch als praktische Inspiration und eröffnete eine Möglichkeit, die Gründe (und Rahmenbedingungen) einiger allgemeinerer Phänomene der gegenwärtigen sozialen, kulturellen und letztendlich politischen Situation zu verstehen, die sich hinter traditionell konservativen Argumenten bewegen: Neben vereinfachendem Fundamentalismus, der Polarisierung der Politik und der Schwächung demokratischer Prinzipien ließen sich durchaus noch andere nennen. In diesem Zusammenhang ist der Text als Suche nach neuen Kontexten und Herausforderung zu weiteren Diskussionen zu verstehen.

Wenn ich hier die Geschichte der Ideen erwähne, so ist gemeint, dass sich der Text nicht so sehr auf die Analyse sozialer Kategorien oder Ereignisse konzentriert, sondern vielmehr auf die Auswirkungen von Ideen in intellektuellen Debatten über die antinomische Natur der zeitgenössischen Realität und die Auswirkungen von extremen kulturellen und zivilisatorischen Vorstellungen im Leben von Einzelpersonen, Gruppen und Gemeinschaften.

Das Unbehagen an der Moderne und der Globalisierung, hat sich in gewissen Sozialschichten mit Illusionen verbunden, dass es möglich sei, die gestörte Weltordnung und ihre traditionellen Werte

1 Die folgenden Überlegungen sind weitgehend der Arbeit von Milan Sobotka zu verdanken: *Die erste Periode der Hegelschen Philosophie in Jena* (in: Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica, 5, 1979), und auch der Studie von Joachim Ritter: *Hegel und die Französische Revolution* (Köln/Opladen, 1957) und Odo Marquard, *Zukunft und Herkunft. Bemerkungen zu Joachim Ritters Philosophie der Entzweiung* (in: O. Marquard, Skepsis und Zustimmung. Philosophische Studien, Stuttgart: Reclam, 1994, S. 15 - 30).

wiederherzustellen, und mit dem Wunsch, zum vorherigen Zustand zurückzukehren. Die Tatsache, dass gesellschaftliche, technologische und kulturelle Veränderungen schneller vonstatten gehen als die Fähigkeit bestehender Gemeinschaften, diese Veränderungen zu institutionalisieren, also mit nachvollziehbaren Regeln und Normen zu verknüpfen und so für den Alltag zu stabilisieren, schafft einen fruchtbaren Boden für die Ablehnung von Veränderungen (als gefährliche Folgen von Globalisierung, Europäisierung, Technologisierung, Bürokratisierung etc.), was sich mit dem Aufkommen von der Vergangenheit zugewandten Utopien wie Fundamentalismus, Antiliberalismus, reaktionärer Mentalität etc. verband. Diese erscheinen dann in konfliktualistischen Auffassungen von Politik und mit einer rein pragmatischen Ausrichtung des Argumentierens, die angesichts der schwindenden Regeln der öffentlichen Diskussion offenbar immer wirksamer werden.

Aufbruch in die Moderne, Aufklärung, „Entzweiung“

Aus ideengeschichtlicher Sicht sind die Gründe für diesen Sachverhalt älter. Es ist bereits in Vergessenheit geraten, aber auch heute lässt sich zeigen, dass in den Grundlagen des modernen Weltbildes eine spezifische Antinomie bzw. Ambivalenz liegt, deren Gründe im Erbe der inneren Widersprüchlichkeit des aufklärerischen Vernunftbegriffs liegen, d.h. einerseits in seiner (verdinglichenden) Objektivität und andererseits in der menschlichen Subjektivität (als einem Reservoir all dessen, was von dieser Vernunft nicht erfasst, aber gleichzeitig gelebt und erfahren werden kann).

Es ging um ein solches Verständnis der zivilisatorischen Situation der modernen Welt, in der ausnahmslos alles, was existiert, einerseits der verdinglichenden Rationalität der Wissenschaft, dem ökonomischen Kalkül und ihren entzaubernden Kräften (die eigentlich eine Reifizierung ihrer inneren Werte zeigen) ausgesetzt wird, und die andererseits alles, was auf diese Weise nicht „objektiv wissenschaftlich“ erfassbar und erklärbar ist, vereinfacht und vereinheitlicht und auf den Status bloßer Subjektivität und von Privatsachen herabsinken lässt. Bei der Entscheidung über ihre eigene Maximen begann die Wissenschaft die Einzelnen sich selbst, ihren Vorstellungen und marginalen Erfahrungen zu überlassen.

Wohl zum allerersten Mal wurde dieses Phänomen unter der Überschrift „Trennung“ (das Äquivalent von „Entzweiung“, das ich akzeptiere, ist Hegels Vorschlag) von F. W. J. Schelling in seiner *Einführung in die Ideen der Philosophie der Natur* thematisiert, die direkt aus Forderungen der Philosophie Kants abgeleitet wurde. Ihr Anfang und ihre Grundlage war Schelling zufolge eine „Trennung“ (– das Äquivalent von „Entzweiung“ ist Hegels Vorschlag) der Welt vom autonomen erkennenden Bewusstsein, die Schelling als Konsequenz aus Kants fundamentalem Widerspruch zwischen erfahrungsgebundenem Denken (Verstand) einerseits und der Welt andererseits betrachtete, die für vollständiges Erkenntnis „grundsätzlich unzugänglich“ und unabhängig vom Menschen vorhanden, aber gleichzeitig von Individuen gelebt und erfahren würde.

Die angeblich unumkehrbare Tatsache, dass uns die Dinge nicht unmittelbar, sondern immer nur aus einer Distanz als Inhalt unseres Bewusstseins gegeben werden, und weiter die Tatsache, dass jede Beziehung, die wir zu den Gegenständen der Welt haben, immer zugleich eine Selbst-Verhältnis („Selbstbewusstsein“) ist, in dem die Realität durch Vernunft rekonstruiert oder gar direkt konstruiert wird, machte es angeblich unmöglich, Welt, Natur, Kultur und Mensch als sich gegenseitig bedingende Einheit zu verstehen. Kants „Reflexion“, also die Unterscheidung zwischen dem erkennenden Subjekt und dem erkannten Objekt, wurde zu einem unumgänglichen Mittel für die Emanzipierung des Wissens aus seinem *natürlichen Zustand* (also insbesondere aus seinem vorgängigen spontanen Dogmatismus, der von der Unmittelbarkeit und Problemlosigkeit der Beziehung zwischen dem Objekt und seinem Konzept überzeugt ist), aber gleichzeitig schuf es eine einseitige Sichtweise, die die Welt in verschiedene Gegensätze zerlegte, und schien daher nur eine Analyse ohne die Möglichkeit einer Synthese zu sein. Einige dieser Gegensätze gingen später in den Bereich der Geisteswissenschaften über und etablierten ihr Erbe als bestehendes Gegenstück zu den Naturwissenschaften.

Dagegen sollte nicht nur die ganze Vielfalt von allem, was existiert, wieder vereint werden, sondern gleichzeitig konnten alle möglichen Widersprüche und (oben angedeutete) Antinomien der Welt auf einen gemeinsamen Grund gebracht werden, wenn auch um den Preis, dass in dieser Einheit nicht mehr

viel Platz für gewöhnliche, konkrete Individuen und für eine „Froschperspektive“ ihrer Weltanschauung und die „Bodenständigkeit“ ihrer Lebensfragen blieb.

Individualität historischer Phänomene und sozialer und kultureller Konstellationen, die Unwiederholbarkeit von Erfahrungen und Ereignissen, die Originalität menschlicher Schöpfungen und Vorstellungen von Güte und Schönheit, Liebe und Solidarität, Erscheinungen von Glauben und Hoffnung, Humor und Kreativität, Schönheit und Werten, Sicherheit der Herkunft und Offenheit der Zukunft usw. – all dies schien plötzlich außerhalb der Reichweite des immer mächtiger wirkenden naturwissenschaftlich modellierten Wissens zu existieren und existierte im Laufe der weiteren Entwicklung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik immer mehr nur noch in einer vereinfachten Kausalform. Eine Reihe wesentlicher menschlicher Eigenschaften, eine Reihe von Bedürfnissen und wichtigen Bereichen des individuellen Lebens blieben somit nicht nur außerhalb des Interesses der Wissenschaft, sondern in vielerlei Hinsicht auch außerhalb ihrer Möglichkeiten. Sie werden nur als sich wandelnde Meinungen angesehen.

Die einzigartigen Phänomene des individuellen Lebens wanderten naturgemäß von Anfang an als Thema in die gestalterischen Bereiche der Kunst, in der Wissenschaft wurden sie allenfalls nur statistischen Erhebungen ausgesetzt, wie z.B. in Adolphe Quetelets „Sozialphysik“ und „Moralstatistik“ aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, die mehr oder weniger ungeklärt Daten zu Heirats- und Scheidungsraten, Selbstmord, Kriminalität, Alkoholismus, Prostitution usw. sammelte.

Romantik, Historismus, sozialwissenschaftliches Denken

In der Romantik und insbesondere im deutschen historischen und sozialwissenschaftlichen Denken wurde diese Folie lange Zeit zum Ausgangspunkt für Kultur- und Zivilisationskritik der sich entwickelnden Wirklichkeit und allgemein für das anti-aufklärerische Verständnis der Moderne. Allerdings begegnen wir, wenn auch indirekt, ihrem Einfluss auch in anderen Bereichen, etwa im Zusammenhang mit dem Spannungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaften oder mit der Differenzierung quantitativer und qualitativer Ansätze, mit der Polarität von Subjekt und Objekt etc. Es erscheint auch später, etwa im Zusammenhang mit der phänomenologischen Kritik der Situation der modernen Wissenschaft, mit dem Gegensatz zwischen der Welt der mathematischen Wissenschaft und der natürlichen Welt usw.

Im Bereich der Philosophie entwickelte es sich dann in eine Form schwieriger und weiter sich entzweigender Antinomien wie Geist und Materie, Seele und Körper, Herkunft und Zukunft, Tradition und Fortschritt, Objektivität und Innerlichkeit, Gesetz und Kontingenz, Theorie und Praxis, Glaube und Wissen, Ereignis und Struktur, Individuum und Gesellschaft, Quantität und Qualität, Chaos und Ordnung, Kausalität und Zufall, das Historische und das Systematische usw. Aus der impliziten Dominanz der Entzweigung kann man die Antinomie von „Erklärung“ und „Verstehen“ interpretieren, des qualitativen und quantitativen Ansatzes, die bis vor kurzem (bis Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts) als Grundlage für die Differenz zwischen naturwissenschaftlicher und historisch-sozialer Erkenntnisperspektive galt. Vor allem aber lassen sich von hier aus die Grundlagen der meisten Ideenströmungen des 19. Jahrhunderts interpretieren: neben der Romantik auch Realismus und Naturalismus, Deutscher Idealismus und Herbartismus, Positivismus, Lebensphilosophie und Irrationalismus des Schopenhauer'schen oder Weininger'schen Typs finden, in denen auf eine oder andere Weise das Individuum und die Welt gegeneinander ausgespielt werden. Für den jungen Marx beispielsweise wurde die Situation der Entzweigung zur philosophischen Folie für die Kritik der „Entfremdung“ und zur Grundlage von Forderungen nach ihrer (revolutionären) Überwindung in Form der zukünftigen, in der Zukunft verwirklichten Vereinigung von Naturalismus und Humanismus im Menschen.

Die neue, sich allmählich durchsetzende Zweckrationalität der aufkommenden Epoche der Moderne mit ihren Illusionen von Unparteilichkeit, Praktikabilität und Fortschritts, vor allem aber mit anderen, mit Kollektivitäten verbundenen Ideen moralischer Handlungen, wurde überall als Gegenentwurf zum Menschen als Individuum gesehen, das weiterhin fatal in sich alles trägt, was die moderne Objektivität aus dem Bereich der Wissenschaft in die private Sphäre zu verdrängen begann, als das, was zwar existiert, was aber gleichzeitig wissenschaftlich unentscheidbar bleibt, und was in der Zeit vor der Aufklärung einen authentischen Gegenstand theoretischer Reflexion bildete wie z.B. der

Glauben und Werte, die Gewohnheiten und Traditionen usw. Erst hier, im Konzept der Entzweiung, kam der Gegensatz von Subjekt und Objekt, dessen unglückliche Folgen so oft in der Entwicklung der modernen Kultur überhaupt zu finden sind, voll zur Geltung. Selbst in der Subjektivität romantischer Freiheit und der Intensität einer Sehnsucht nach dem Absoluten konnte die Trennung von Mensch und Welt nicht ausgeglichen werden; doch es war auch unmöglich, Entzweiung restaurativ abzulehnen, weil das angeblich² ein vergeblicher Versuch wäre, bereits Geschehenes zu entfernen und etwas zu leugnen, was dennoch tatsächlich existiert.³

In dem, was man „Zeitgeist“ nennt, konnte Entzweiung ebenso zum Hintergrund des romantischen Titanismus oder Messianismus werden wie zur konservativen Verteidigung von Kontinuität und Tradition, zum Anlass für die Suche nach einer organischen und sicheren Ordnung der Welt, basierend auf den Traditionen des Christentums und dem Erbe der Antike. In der Kultur wurde Entzweiung allgemein als Verlust der ursprünglichen Einheit von Mensch und Welt wahrgenommen, als „... das Erlöschen der gemeinsamen Sonne des (wissenschaftlichen) Denkens und (künstlerischen) Schaffens“⁴ (Schelling).

Das Bemühen, das Gefühl der Entzweiung und des Unbehagens aus ihrer Dominanz philosophisch zu neutralisieren beziehungsweise zu beseitigen, führte zu einer Reihe von Versuchen, eine neue Position aufzubauen. Eine der ersten war – wie bereits angedeutet – die romantische Idee des Absoluten als einer wirkenden, wenn auch unsichtbaren Folie alles Existierenden, als Ursprung und Grundlage aller Realität, und als Voraussetzung aller Entzweiungen. Auf diese Weise sollte nicht nur die Vielfalt alles Existierenden wieder vereint werden, sondern gleichzeitig konnten alle Möglichkeiten der Widersprüche der Welt (und der oben angedeuteten Antinomien) auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, auch um den Preis, dass von dieser verbindenden Grundlage nur wenig Raum für das Verständnis der Welt und der „Bodenständigkeit“ von Lebensfragen für gewöhnlichen, konkreten Individuen bleibt.

Für den Betrieb der Erkenntnis ergab sich daraus eine wichtige Konsequenz, nämlich die Überzeugung, dass jede Einsicht und jedes Wissen nur dann als vollkommen wahr/richtig sich erweisen kann, wenn sie ihren Platz in diesem Ganzen, im System des Absoluten, finden, dessen Sachwalter die Philosophie ist.⁵ Erst dadurch wurde über die Wahrheit der Natur- und Geschichtserkenntnis entschieden, weil angeblich nur die Philosophie in der Lage ist, individuelles und besonderes Wissen in ein allgemeines und in sich gesetzmäßiges System des Wissens über die Welt, die Natur und die Geschichte als Ganzes einzubinden und ihre grundlegende (Schelling) oder sich entwickelnde (Hegel) Identität zeigen.

Übrigens: Gerade in diesem Glauben an die synthetische Kraft der Philosophie lässt sich der Ursprung der romantischen Ablehnung der Rolle rein empirischer und nur deskriptiver Wissensformen sehen, da diese angeblich nicht das Ganze sehen, und nicht in der Lage sind, die Prinzipien und Regelmäßigkeiten (oder sogar Gesetze) dieses Ganzen zu formulieren; sie sind eigentlich nur eine andere Form des Bestehenden, die der Synthese unzugänglich ist. Die Naturphilosophie war somit notwendigerweise der „bloßen“ Naturwissenschaft und die Geschichtsphilosophie der „bloßen“ Geschichtsschreibung überlegen. Wie Hegels Einführung in die *Vorlesungen zur Geschichtsphilosophie* zeigt, die zeitgenössische Geschichtsschreibung, insbesondere die Geschichtsschreibung von Barthold Georg Niebuhr (1776 – 1831) und Leopold von Ranke (1795 – 1886), waren für ihn keine Wissenschaft, sondern nur eine (partikularisierende) Erzählung von Ereignissen grundsätzlich chronologischen Charakters, an sich unfähig, die Universalität und innere Einheit des historischen Prozesses, der die Ereignisse trägt, zu erkennen und nach seiner inneren Notwendigkeit und Gesetzmäßigkeit zu suchen.

2 Viz Ritter, Joachim: *Hegel und die Französische Revolution*, Köln/Opladen, 1957.

3 Beispielsweise leidet für Hegel die politische Restauration als Versuch zur Wiederherstellung des Alten an dem Widerspruch, dass sie sich der Gegenwart als Ergebnis der historischen Entwicklung entgegenstellt und damit eigentlich die historische Substanz selbst zu leugnen versucht, die sie bewahren und rekonstruieren möchte (vgl. Ritter, l.c. , S. 201).

4 Schelling, F. W. J.: *Philosophie der Kunst*, Darmstadt: Deutsche Buchgemeinschaft, 1976, str. 4.

5 Die entscheidende Rolle, die der Philosophie zugeschrieben wurde, bestand darin, dass angeblich nur sie in der Lage ist, die Gegenwart als einen Grad absoluter Selbsterkenntnis und damit auch ihrem historisch erreichten Grad in ihren Synthesen wahrzunehmen, der sich, ähnlich wie Schelling in seiner Naturphilosophie, zwangsläufig alle erlangten Erkenntnisse unterwirft.

Erkenntnisanliegen der Soziologie

Sehnsucht nach einer neuen Vereinheitlichung des menschlichen Wissens war ein allgemeineres Merkmal einer Wissenschaftlichkeit jener Zeit (und tatsächlich des gesamten 19. Jahrhunderts). An die Stelle des Absoluten trat freilich Wissenschaft und das System des Wissens, wie es sich in den verschiedenen Formen der sogenannten Hierarchie der Wissenschaften (z.B. von A. Comte oder J. St. Mill) zeigte.⁶

Dabei ging es nicht so sehr um eine Stellung der Wissenschaften zum Menschen oder um die Erforschung menschlicher intellektueller Schöpfungen, sondern um ein Bemühen, die Einheit und Ordnung der Welt wieder aufzurichten,⁷ die sich aber jetzt nicht mehr auf irgendeine religiöse Idee stützen kann, sondern nur auf die Idee der Stärke und der Macht wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer theoretisch-methodischen Sichtung.

Am Ende führten ähnliche Bestrebungen in eine vertiefende Unterscheidung zwischen empirisch und experimentell fortschreitenden Wissenschaften über die Leistungen der Natur einerseits und zwischen Wissenschaften über Schöpfungen des menschlichen Geistes andererseits, in welcher sich die Entzweiung *gut temperieren* sollte. Seit der Mitte des vorvorigen Jahrhunderts ergänzten das Bestrebungen zur „*Vernwissenschaftlichung der Wissenschaft*“ (d. h. zu vollem Verzicht auf die Anforderungen der sog. „Naturphilosophie“) und zur „*Historisierung der Geschichte*“ (d. h. zum Verzicht auf die Standpunkte insbesondere von Hegels „Geschichtsphilosophie“), die die ursprüngliche Entzweiung von Subjektivität und der Welt freilich verfestigten.

Etwas später stoßen wir auf eine strukturelle Analogie dieser Bemühungen in einer „*Soziologisierung der Soziologie*“ durch Émile Durkheim, der sich weigerte, soziale Phänomene anders als ausschließlich soziologisch (also weder psychologisch noch politisch oder ökonomisch usw.) zu erklären. In verschiedenen ähnlichen Bemühungen beginnt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Periode der klassischen Soziologie (É. Durkheim, M. Weber, G. Simmel, W. Sombart, G. Tarde, Lester Frank Ward, F. Tönnies etc.), die die paradigmatischen Formen soziologischer Herangehensweisen grundsätzlich bis heute beeinflusst.

Vorausgegangen war jedoch eine starke Kritik an der Soziologie und die Ablehnung des Gesellschaftsbegriffs in der Politik, Politologie und im sogenannten konservativen Historismus, auf die die Soziologie reagieren musste. Ihren Kritikern zufolge versuchten Soziologen angeblich nichts anderes als den unendlichen Reichtum der Geschichte, die soziale Vielfalt und kulturelle Individualität mit intellektueller Gewalt in allgemeine und abstrakte Formeln zu „pressen“. Am Ende haben sie unverzeihlich den qualitativen Begriff „Nation“ durch den universalistischen und abstrakten Begriff der „Gesellschaft“ ersetzt. Ähnlich argumentierte beispielsweise Wilhelm Dilthey aus lebensphilosophischer Sicht. Der Anspruch der Soziologie als einer Wissenschaft, die angeblich von einem Standpunkt ausgeht, von dem aus die Vielfalt der Tatsachen des menschlichen Zusammenlebens in einen allumfassenden rationalen Rahmen gebracht werden kann, der die Gesetzmäßigkeiten, Ähnlichkeiten und allgemeinen Kräfte historischer Prozesse aufzeigt, war für Dilthey ein gigantischer Wahn, da die soziologische Perspektive nur eine verworrene und vage allgemeine Idee ist, abstrahiert von einem bloßen Überblick historischer Zusammenhänge, denen es an tieferer Einsicht und wirklichem Verständnis⁸ mangelt.

In der erwähnten klassischen Periode reagierte Soziologie in ihrer „individualistischen“ Linie, repräsentiert besonders durch Max Weber und Georg Simmel, auf ähnlichen Kritiken angeblicher Abstraktheit und Allgemeinheit entgegenkommend, und zwar im Gegensatz zur „kollektivistischen“ Linie (É. Durkheim), die den Gesellschaftsbegriff mit stärkerem Selbstbewusstsein weiter

6 Etwas ähnliches trifft man später beispielsweise auch im marxistisch-leninistischen (angeblich übergreifenden) Konzept einer sog. „wissenschaftlichen“ Weltanschauung und letztlich modifiziert in Lenins Konzept einer allumfassenden „wissenschaftlichen Ideologie“.

7 Eine analoge These über die Nichtexistenz der Gesellschaft und Schwächen der Soziologie wurde beispielsweise Mitte der 1970er Jahre von Margaret Thatcher formuliert.

8 Dilthey, Wilhelm, *Gesammelte Schriften*, I, Leipzig u. Berlin, 1921, S. 84-85. Dabei hatte Dilthey vor allem die Soziologie von Comte und Spencer im Sinn (vgl.). Begriffe „Soziologie“, „Positivismus“ und „Comtismus“ wurden damals fast synonym verwendet.

präsentierte. Die „Individualisten“ wurden mit der Schwächung oder völligen Ablehnung des substanziellen Charakters des Gesellschaftsbegriffs verbunden. Sie verwendeten ihn eher formell nur als Bezeichnung einer Klasse bestimmter Phänomene, genauer gesagt als Idealtypus jener Klasse.

Bei Weber und noch stärker bei Simmel begann Soziologie sich mit einem Kulturbegriff zu verbinden oder ihm direkt untergeordnet zu werden.⁹ Konkret bedeutete dies eine Unterordnung unter unterschiedliche, historisch und kulturell strukturierte Wertesysteme: *Gegenstand unserer Wissenschaft* - so Weber zu Beginn seiner Wissenschaftslehre - *sind kulturelle Institutionen und kulturelle Prozesse*.¹⁰

Die Interpretation von Handeln und Entscheiden als besonderen sozialen Beziehungen, deren Adäquatheit, unter Umständen auch deren Erfolg von den Adressaten akzeptiert oder abgelehnt wird, kann freilich leicht in ein allgemeingültiges Handlungsmodell des Liberalismus umschlagen (was an Adam Smiths „unsichtbare Hand des Marktes“ erinnert). Der Erfolg (öffentliche Akzeptanz) des menschlichen Handelns und Entscheidens wurde hier zwar stabilisiert und institutionalisiert, doch er verlor damit - wenn auch allmählich - seinen ursprünglich zweckrationalen Charakter zugunsten einer Rationalität, die wertorientiert ist, und so auch dem Wertrelativismus der Moderne ausgesetzt. Wenn Verhaltensmuster nur mechanisch übernommen und nachgeahmt werden, werden sie langsam irrational.

Dennoch auch hier, in Webers nominalistischen Interpretationen wissenschaftlicher Verfahren (und in seiner Konzeption von Politik), ist der Aspekt der Entzweiung vorhanden. Auf der einen Seite gibt es die rationalistisch aufgebaute Objektivität der Wissenschaft und des ökonomischen Kalküls, derer Folge eine *Entzauberung der Welt*, das *stahlharte Gehäuse* des Handelns und die *Hörigkeit* der objektiven kapitalistischen Prinzipien sind. Auf der anderen Seite wirken die Subjektivität von Individuen, ihr Wille und die Lebenswerte ihrer spezifischen Kultur, die ihre eigene innere Kohärenz dadurch aufrechterhalten, dass sie versuchen, soziale Folgen ihrer Entscheidungen, die im öffentlichen Raum entstehen, mit anderen Subjekten zu institutionalisieren und so unter Kontrolle zu bringen.

Es manifestierte sich für Weber in unvorhersehbaren Phänomenen, paradoxen Wendungen und Gegensätzen in der historischen Entwicklung, beziehungsweise in der sozialen Situation: Aus persönlichen Entscheidungen eines Puritaners können erdrückende Regeln der kapitalistischen Wirtschaft entstehen, der Anspruch auf Verwaltungskompetenz kann zu einer bürokratischen Herrschaft führen, kulturell bedingte Faktoren können zu absoluter Unbedingtheit werden usw.

Das Phänomen der Entzweiung und die wechselnden Abhängigkeiten seiner Komponenten nahm Weber freilich schärfer wahr als seine Zeitgenossen, vielleicht nur mit der Ausnahme von Georg Simmels Konzept einer *Tragödie der Kultur*.¹¹ Entzweiung wurde zur strukturierenden Grundlage von Webers Konzepts des modernen Lebens, das ursprünglich freie und authentische menschliche Tätigkeiten zum bloßen säkularisierten Beruf beziehungsweise zu einem Austausch verwandelte, bzw. die Voraussetzungen für deren Unterwerfung unter die bloße ökonomische

9 Im Gegensatz zu Webers Betonung des Individuums beharrte Georg Simmel auf dem älteren Subjektbegriff und ging noch weiter und stärkte den Kulturbegriff. (Vgl. Simmel, Georg, 1917, *Grundfragen der Soziologie. Individuum und Gesellschaft*, in: Hauptprobleme der Philosophie, Azzybee Verlag). Aus seiner Sicht sind Soziologie und ihre Konzepte keine „[...] besondere Entitäten oder gar Substanzen oder als etwas Konkretes an sich“, sondern bloße Abstraktionen, tatsächlich Standpunkte, mit deren Hilfe neue Forschungsprojekte geöffnet werden können, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und nach neuen Perspektiven für neue oder bisher unbearbeitete Phänomene und soziokulturelle Themen zu suchen.

10 Weber, Max, *Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis*, in: Gesammelte Aufsätze zu Wissenschaftslehre, Tübingen: J.C. Mohr (Paul Siebeck), 7. Aufl. 1988, S.148.

Ähnlich: „[...] Ausgangspunkt des sozialwissenschaftlichen Interesses ist nun zweifellos *wirkliche*, also individuelle Gestaltung des uns umgebenden sozialen Kulturlebens in seinem *universellen*, aber deshalb natürlich nicht minder *individuell* gestalteten Zusammenhänge und in seinem Gewordensein aus anderen, selbstverständlich wiederum individuell gearteten, sozialen Kulturzuständen heraus.“ (Ebenda, S. 172-3.)

11 Vgl. bes.: „Die durch Technik und Wissenschaft wie moderne Wirtschaft ermöglichte „Kultur der Sachen“ übersteigt bei weitem die „Kultur der Menschen“. Diese Kluft zwischen der objektiven Kultur der Dinge und der subjektiven Kultur des Menschen wird im Laufe der Zeit immer grösser.“ (Müller, Hans-Peter, *Vor 100 Jahren starb Georg Simmel - höchste Zeit ihn wieder zu entdecken*, NZZ, 29.9.2018).

Rationalität schuf und die innere Verwurzelung einer Reihe eigener Ideen¹² den entzaubernden Kräften der Wissenschaft aussetzte.

Wissenschaftliche „Rationalität“ (und die nach-aufklärerisch entzweite Herrschaft der Vernunft) wurde hier zu einem Grund der menschlichen Freiheit wie auch der Unfreiheit. Zu Freiheit führt Vernunft dort, wo sie für die unparteiische Analyse der Ziele, Mittel und Handlungsrisiken verwendet werden kann und wo sie also ermöglicht, sich sachlich und rational zu entscheiden; zu Unfreiheit führt sie dort, wo die Ziele der Verhandlungen sich verselbstständigt haben, ihre Rationalität leer, die Handlungsmittel manipulierbar geworden und „ungewollte Nebenfolgen“ der Entscheidungen verschwiegen werden.

Weber sprach in diesem Zusammenhang von „*einem Erscheinen der Irrationalität in der Rationalität*“. Das bedeutete für ihn, dass wir anfangen, uns von Regeln mitreißen zu lassen, die wir ursprünglich ganz frei akzeptiert haben, denen wir aber im Laufe der Zeit immer mehr gegen unseren Willen unterworfen sind, etwa weil sich die Struktur oder Ziele bestimmter Handlungen verabsolutiert haben, oder weil sie eigennützig geworden sind. Die ursprünglich lebendige, überindividuelle, werteorientierte Rationalität „verkam“ hier zur starren Notwendigkeit, zur erlernbaren, gegenüber Vorstellungen über sich selbst gleichgültigen Technik und zu rein mechanisch nachahmbaren Formen.

Hier wurde etwas neu formuliert, was zuvor (und lange danach) lediglich als kulturkritisches Prinzip einer Distanz zum Bestehenden diente und auf die Mehrdeutigkeit der Ordnung, die Entfremdung des Lebens, die Ungewissheit der menschlichen Situation beziehungsweise auf eine (allgemeine) Krise der Gegenwart verwies.

Aus der Tatsache der Entzweiung gewann Weber nicht nur einen der Hauptmerkmale der Moderne, sondern in vielerlei Hinsicht auch die tragende Grundspannung seines eigenen Lebens, die sich durch eine Reihe von Paradoxien manifestierte.¹³ Die objektiv rationale Seite der Entzweiung, die Weber als Wissenschaftler (und auch als Politiker) akzeptieren musste, blieb am Ende programmatisch vom privaten Bereich seiner Überzeugungen getrennt: von seiner Persönlichkeit und Moral, seinen religiösen Ideen und politischen Werten, und seiner Loyalität gegenüber seinem eigenen Schicksal. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Wissenschaft für Weber eigentlich „... *sinnlos, weil sie uns keine Antwort auf die einfachen Fragen gibt, die uns wichtig sind: Was sollen wir glauben? Was sollen wir tun? Wie sollen wir leben?*“.¹⁴

Weiterentwicklung des soziologischen Denkens

Ab etwa dem Ende des Ersten Weltkriegs orientierte sich die Weiterentwicklung der Soziologie und der Sozialwissenschaften seltener an diesem Weber-Motiv. Unter der Überschrift „Krise“ standen damals die kulturellen und wertbezogenen Komponenten des Themas eher im Vordergrund, verbunden mit der Kritik an der Dominanz oder entfremdenden Kraft moderner Wissenschaft und Technik. Im

12 Vgl. Weber, Max, 1964, *Wirtschaft und Gesellschaft*, (Köln-Opladen, Kiepenheuer u. Witsch, S. 18): „Aus der Sicht der Zweckrationalität ist Wertrationalität immer irrational, da sie immer weniger die Konsequenzen von Handlungen widerspiegelt und je mehr der Wert, an dem Handlungen ausgerichtet sind, verabsolutiert wird, desto unbedingter ist ihr eigener inhärenter Wert (reines Gewissen, Schönheit, absolute Güte, absolute Pflicht) platziert wird.- Zweckrationalität, die Weber als unabhängig von gesellschaftlichen Normen und Werten analysierte, die sich zunächst nur durch ihre Berechenbarkeit auszeichnet und für welche nur auf ihre Akzeptanz in der Öffentlichkeit ankommt, kann unter bestimmten Bedingungen, ähnlich wie Magie oder Tradition, zur Norm oder zum Wert werden, und in diesem Sinne sich eigentlich ‚traditionalisieren‘ und am Ende ‚irrationalisieren‘. [vgl. WuG, 44].- Eine ähnliche Entdeckung der Irrationalität in der Rationalität wird von Weber an mehreren Stellen in seinen Interpretationen der Entstehung des Kapitalismus eindrucksvoll beschrieben (I, S. 54, 196 usw.).

13 Mehr als für alle anderen kann für Weber die Metapher des deutschen Sozialphilosophen Walter Benjamin über den *Engel der Geschichte* verwendet werden, der mit dem Blick in die Vergangenheit gerichtet, mit dem Rücken vorwärts in die Zukunft fliegt: Er hatte ein Gefühl für pragmatische Politik und die Suche nach Kompromissen, das Prinzip der Wahl war für ihn ein fatales und alles durchdringendes existenzielles Phänomen, aber gleichzeitig war er von der bedingungslosen absoluten Gültigkeit des persönlichen Moralkodexes überzeugt. Weber trat definitiv auf, um jüdische Mitbürger an Universitäten zu empfangen, doch gleichzeitig gehörte zu den engen Freunden des antisemitisch eingestellten, selbst jüdischen Friedrich Gundolf. Er las die Werke von Sigmund Freud, verstand die Bedeutung seiner Erkenntnisse, er empfand sogar die Ungerechtigkeit des Doppelstandards für das sexuelle Verhalten eines Mannes und einer Frau, bestand jedoch gleichzeitig hartnäckig auf sexueller Abstinenz vor und Monogamie während der Ehe. Er unterstützte in der Öffentlichkeit die feministischen Aktivitäten seiner Frau, widersetzte sich jedoch gleichzeitig dem sozialen „Schutz freier Mütter“ und ihrer Kinder. Die Kritik an Bismarcks Machtpolitik und die Ablehnung des politischen „Dilettantismus des Kaisers“ hinderte ihn nicht daran, patriarchalische Beziehungen in der Politik zu befürworten, und zu behaupten, dass die monarchische staatliche Form die [un?]wirksamste sei. [?]

14 Weber, Max, MSP, str. 122.

Zusammenhang mit der neuen gesellschaftlichen und politischen Situation tauchte das Thema der Trennung von Vernunft und Privatem immer stärker (wenn auch nur implizit) im Kontext der Kritik am kapitalistischen System und seiner Kräfte auf. In der Kritik der instrumentellen Vernunft und später in der *Dialektik der Aufklärung* versuchte der Begründer der „Frankfurter Schule“ Max Horkheimer zusammen mit T.W. Adorno zu zeigen, wie die moderne, seit der Aufklärung sich entwickelnde instrumentelle Vernunft, unfähig ist, Nichtidentität und Vielfalt zu erkennen, dass das Abstrakte und Allgemeine über dem Besonderen steht, und unterschiedliche Erfahrungen und Phänomene ungerechtfertigt unterschätzt. Sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft seien unter die Herrschaft abstrakter und allgemeiner Prinzipien geraten, die nicht der Positivität des Reichtums verschiedener Phänomene, der Vielfalt der Erfahrungen und den Möglichkeiten des Konsums entsprächen.

Die Mehrheit der westlichen Politiker und Künstler sowie Vertreter der akademischen Welt glaubte nach dem Ersten Weltkrieg lange Zeit, dass die Autorität der Wissenschaft und die Objektivität der Tatsachen eine ausreichende Garantie für die Neutralisierung der störenden Komponenten der entzweiten Welt ist.¹⁵

Zu Beginn des letzten Drittels des vorigen Jahrhunderts wurde solche Stabilisierungskontrolle der Objektivität durch die Wissenschaft in der post-modernen Imagination, besonders durch den methodischen Pluralismus (*gegen den Methodenzwang* von Paul Feyerabend) und durch die anarchistische Überzeugung des *anything goes* geschwächt. Mit ihren Forderungen und mit dem Misstrauen gegen die vereinheitlichenden Prinzipien des menschlichen Lebens und gegen strukturelle Analogien in verschiedenen Kulturen entwickelten sich im gesellschaftlichen Bereich und in der Politik feindliche Überzeugungen, die sich auf ethnische Einzigartigkeit, auf Selbstprojektionen eigener Identität und auf nationale Souveränität stützten. Diese wurden auf einmal wichtiger als objektive Tatsachen, als die Erkennung einer bestehenden Situation, ihrer Herkunft, Kausalitäten und Kontinuitäten und als die darin liegenden Fortschrittsmöglichkeiten.

Die wachsende Aufmerksamkeit dem historischen Gedächtnis gegenüber, die nicht nur die individuell erfahrenen Komponenten von Ereignissen, ihre Transformationen sowie vergessene Gefahren vermittelt, die sich hinter politischen Narrativen und hinter dem Forschungsbetrieb der zeitgenössischen Geschichtswissenschaften verbergen, mag zwar als Durchsetzen von postmodernen individualistisch-relativierenden Projektionen, doch zugleich als Suche neuer Ausgangspunkte zu tieferen Bewertungen vernachlässigter, scheinbar am Rande stehender und oft gefährlicher Elemente der Entwicklung dienen, die der realen Geschichte näher stehen; und damit eine völlige Verflachung und Neutralisierung des Alten im Neuen, des Besonderen im Allgemeinen und des Wertvollen im bloß Konsumistischen verhindern.

In der Erinnerung an das Vorangegangene und das Verlorene wird die Wertesphäre unseres Lebens differenziert und hierarchisiert, und menschliche Aktivitäten können einen neuen Sinn und eine neue Bedeutung bekommen, in dem sich die beiden Pole dieser sich bis jetzt eher eindimensional durchsetzenden Entzweiung als notwendige stabilisieren. Man könnte sogar sagen, dass die subjektive Komponente der Zweiteilung die immer wieder verlorene Einheit unserer Welt in den Prozessen der Moderne aufrechterhält.

15 Vergleich z.B. Carnap, Rudolf, *Überwindung aller Metaphysik durch die logische Analyse der Sprache*, in: Erkenntnis, Jg. 1., Nr.1. S.1



Kulturpolitik gegen den Strich

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag
herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchyk, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Różańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zágóršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden

Chemnitz · Tokyo · Napoli · Roma · Leipzig
2025

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online), <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain 流れに逆らう文化政策 (Volume II, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of

his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online) <https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Herausgegeben von Dieter Bingen, Köln; Stefan Garsztecki, Chemnitz; Goro Christoph Kimura, Tokyo; Luigi Ferrara, Neapel; Peter Lah, Rom; Beat Siebenhaar, Leipzig, in Verbindung mit Günter Beelitz, Düsseldorf; Agnieszka Bormann, Görlitz; Andreas Bracher, Wien; Jelena Budanceva, Riga; Adam Chmielewski, Breslau; Maria Davydchik, Berlin; Jürgen Erfurt, Berlin; Princesse Esperance Fezeu, Bafoussam; Pierpaolo Forte, Benevent; Annemarie Franke, Görlitz; Erik Fritzsche, Dresden; Kazuo Fujino, Kobe; Miloš Havelka, Prag; Adrien Houguet, Taschkent; Zoltán Huszár, Pécs; Sebastian Lalla, Ulaanbaatar; Stefan Liebing, Hamburg; Luca Lombardi, Rom; Katarina Markovic, Boston; Jean Bertrand Miguoué, Yaoundé; Christoph Pan, Bozen; Oliver Reisner, Tiflis; Róza Zuzanna Róžańska, Krakau; Mihály Sári, Pécs; Una Sedleniece, Riga; David Simo, Yaoundé; Anton Sterbling, Fürth; Paul Videsott, Bozen; Susanne Vill, Wien; Eduard Werner, Leipzig; Ivan Zadori, Pécs; Gabriele Zaidyte, Vilnius; Kamil Zągoršek, Liberec; Reiner Zimmermann, Dresden.

Übersetzungen ins Englische / Translations into English:: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Übersetzungen ins Japanische / Translations into Japanese: Fu Kenryo, Toyooka (Corona) und Matthias Theodor Vogt (Ryūkyū)

Lektorat der englischen Texte / Proofreading of English texts: Emma Power, Leipzig

Lektorat der japanischen Texte / Proofreading of Japanese texts: Shinsuke Hayama, Tokyo

Titelbild: Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln (2024).



Die Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ am 24. Mai 2024 aus Anlass des Dreißigjährigen Bestehens des Sächsischen Kulturraumgesetzes sowie des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen wurde getragen aus Eigenmitteln des Institutes, mitfinanziert durch Mittel des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien und durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes zur Förderung der interregionalen und grenzübergreifenden Zusammenarbeit, sowie technisch unterstützt durch die Hochschule Zittau/Görlitz. Die Druckvorbereitung des vorliegenden Bandes erfolgte aus Eigenmitteln des Institutes mit freundlicher Förderung durch die Chrysantil-Stiftung.

Layout: Frank Vater, Görlitz. Gesetzt in der Garamond 11p.

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Das Werk – ausgenommen Zitate, Cover, Universitätslogos TU Chemnitz, Sophia Tokyo, Federico II Neapel, Gregoriana Rom und Universität Leipzig sowie Bildmaterial im Text – steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0 (Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International) <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,



Deutsche Nationalbibliothek:

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), *Cultural Policy against the Grain*. liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honour of his 65th birthday, edited by his colleagues and students (Band II, English version), ISBN 978-3-96100-250-4 (online). Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Inhaltsverzeichnis

Bingen, Dieter (Köln), Stefan Garsztecki (Chemnitz), Goro Christoph Kimura (Tokyo), Luigi Ferrara (Neapel), Peter Lah (Rom), Beat Siebenhaar (Leipzig) und die weiteren Herausgeber: <i>Zuhören, Nachdenken, Handeln. Einleitung der Herausgeber</i>	1
Gemkow, Sebastian (Dresden): <i>Glückwunschschreiben des Staatsministers für Wissenschaft und Kunst an Matthias Theodor Vogt</i>	7
Sedleniece, Una (Riga): <i>Gruß der Alumni „Kultur und Management Görlitz“</i>	9
Rößler, Matthias (Dresden): <i>Grußbotschaft von Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler anlässlich der Tagung „Gegen den Strich – Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart“ am 24. Mai 2024 in Görlitz</i>	11
Kimura, Goro Christoph (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ: <i>Grußwort aus Tokyo zur Tagung „Gegen den Strich“, Görlitz 24. Mai 2024</i>	13
30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz und Sachsen 2025 ff.	
Zimmermann, Reiner (Dresden): <i>Kulturpolitik nach Strich und Faden. Der Beitrag von Matthias Theodor Vogt zum Sächsischen Kulturraumgesetz</i>	15
Meyer, Stephan (Görlitz): <i>Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen</i>	19
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Vertrauen und Zuversicht. Kulturpolitik Sachsen 2024-2029</i>	23
Ferrara, Luigi (Neapel): <i>Das Sächsische Kulturraumgesetz als Vorbild für die italienische Gesetzgebung?</i>	47
Franke, Annemarie (Görlitz): <i>Zeitzeugen im Gespräch: 30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz in der Oberlausitz</i>	91
Anregungen aus Geschichte, Gegenwart und Theorie	
Vogt-Spira, Gregor (Marburg): <i>Augustus und die ‚Erfindung‘ der Kulturpolitik</i>	101
Róžańska, Róża Zuzanna (Krakau): <i>Königliche Kulturpolitik des Barockzeitalters: Künstlerisches Mäzenatentum und Governance</i>	107
Bracher, Andreas (Wien): <i>Das große Zeitalter der deutschen Literatur und Philosophie – kulturpolitisch betrachtet. Eine Skizze</i>	145
Lombardi, Luca (Rom): <i>Konstruktion der Freude</i>	161
Garsztecki, Stefan (Chemnitz): <i>Provinz findet im Kopf statt</i>	171
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Der Gruppenzwang der „Welt“ in Japan und die Aufgabe der Kunst und Kultur</i>	183
Sterbling, Anton (Fürth): <i>Wie viel Politik verträgt Kunst? Ideologiekritische Betrachtungen der Kulturpolitik</i>	197
Havelka, Miloš (Prag): <i>Wie existiert Ordnung? Über eine Antinomie in den Grundlagen unseres modernen Bewusstseins</i>	209
Forte, Pierpaolo (Benevent): <i>Kulturelle Produktion. Überlegungen zu den Eigenschaften kultureller Unternehmen</i>	217
Vill, Susanne (Wien): <i>Kulturarbeit gegen Altersarmut</i>	225
Bingen, Dieter (Köln): <i>Denk mal an Polen! Auf Wiedervorlage, Wiedervorlage, Wiedervorlage. Eine Chronik 2017-2025</i>	245
Simo, David (Yaounde) in Zusammenarbeit mit Nana Komey Daniel und Salamatou: <i>Königliche und rituelle Objekte im kolonialen und postkolonialen Kontext. Strategien und Modelle des Umgangs mit kulturellen Diskontinuitäten. Skizze einer postkolonialen und dekolonialen Erinnerungskultur und Kulturpolitik.</i>	255
Pfeil, Beate Sibylle (Freiburg): <i>Minderheiten in drei Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik der Ukraine</i>	265
Fujino, Kazuo (Kobe): <i>Politiken und Aporien im Zusammenhang mit kultureller Vielfalt. Eine japanische Analyse der kulturellen Rechte von Minderheiten und der Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen</i>	275
Reisner, Oliver (Tiflis): <i>Georgische Studenten in Deutschland 1874 – 1945</i>	287
Beiträge des Jubilars Matthias Theodor Vogt	
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Wie Japan die „Ryūkyū-Karte“ kulturpolitisch gegen Xi Jinpings Imperialismus einsetzen könnte. Bericht aus dem Ryūkyū-Archipel</i>	301
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Der Corona-Juventozid. Politische Immunoseneszenz durch verzerrtes Zensusgewicht zu Lasten der jungen Alterskohorten</i>	333
Vogt, Matthias Theodor (Görlitz): <i>Schriftenverzeichnis 1979-2025</i>	383
Dokumentation Tagung und Kunstfest 24. Mai 2024 Görlitz	
Dokumentation der Tagung 24. Mai 2024, Görlitz	413
Dokumentation des Kunstfestes 24. Mai 2024, Görlitz	419
Autorenverzeichnis	427

Dieter Bingen et al. (Hrsg.): *Kulturpolitik gegen den Strich*. Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern (Band I, deutsche Fassung), ISBN 978-3-96100-249-8 (online), Universitätsverlag Chemnitz. Chemnitz, Tokyo, Napoli, Roma, Leipzig 2025

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation der Tagung 30 Jahre IKS am 24. Mai 2024

Tagung „Gegen den Strich – Against the Grain“
Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart
Cultural policy in history and in the present Saxony

30 Jahre Sächsisches Kulturraumgesetz
und seine Begleitung in Forschung & Lehre durch das
Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

24. Mai 2024, 14 – 19 Uhr
Große Hörsäle G I 1.01 und 0.01
Hochschule Zittau/Görlitz, Brückenstr. 1, D-02826 Görlitz

<https://kultur.org/veranstaltungen/tagung-24-mai-2024/>

Veranstalter:

Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien und Hochschule Zittau/Görlitz in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz und dem Institut für Territorialentwicklung der Wojewodschaft Niederschlesien

Download Dokumentation (Photos: Andreas Zgraja, Görlitz)

https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Kulturpolitik24Mai2024Goerlitz-PhotosZgraja_2024-06-01k.pdf

Presse

Andreas Hermann: Gepfeffelter Gruß aus Görlitz.
Dresdner Neueste Nachrichten. Dresden, 31. Mai 2024. S.11.
Photo: Andreas Hermann, faktenreich Dresden

<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hermann-Dresdner-Neueste-Nachrichten-31.05.2024-Seite-11.pdf>



Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt

Görlitz. Wissenschaftler aus aller Welt waren am Freitag nach Görlitz gekommen, um an der Fachhochschule Zittau/Görlitz mit kulturpolitischen Beiträgen Professor Matthias Theodor Vogt in den Ruhestand zu verabschieden. Gleichzeitig wurden zwei Jubiläen begangen, die eng mit Vogts hochschulpolitischem Wirken verbunden sind: 30 Jahre Kulturraumgesetz in Sachsen und 30 Jahre Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen. Vogt hat maßgeblich zur Entstehung und dem Erfolg dieser Einrichtungen beigetragen.

Vogt selbst ließ eine Festrede zur Zukunft der Kulturpolitik in Sachsen, in der er die kulturpolitischen Herausforderungen für Kommunen und Provinzen anspricht. Er betonte, dass diese heute deutlich unterschiedlicher als 1994 seien, da eine europäische Gemeinschaft sich auf Vertrauen und Zweisprachigkeit gründet. Wissenschaftler aus dem Bannort, aus Tokyo, Rio de Janeiro, Krakau, Marburg und natürlich Göttinge folgten an diesem Tag Vogts Rede unter dem Motto „Gegen den Strich“ in Beiträge Kulturpolitik in Geschichte und sächsischer Gegenwart zu verknüpfen. Zu dem Ehrengast gehörte als zweite Tagung auch eine Regierungsdelegation aus Kambodscha.

Peter Chemnitz: Wissenschaftler verabschieden Professor Vogt.
Görlitzer Nachrichten Sächsische Zeitung, 29. Mai 2024, S. 16
https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/SZ-Goerlitz-29Mai2024_Wissenschaftler-verabschieden_Professor-Vogt.pdf

(1) Einladung

Dr. Stephan Meyer Landrat des Landkreises Görlitz

Vorsitzender des Kulturkonvents Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Vor dreißig Jahren – am 1. August 1994 – trat das Sächsische Kulturraumgesetz in Kraft.

Im gleichen Monat wurde das Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen gegründet, die Begleitung des Kulturraumgesetzes in Forschung & Lehre. Um die für die Kulturpolitik benötigten Fachleute zu gewinnen, gründeten das Institut und die Hochschule Zittau/Görlitz kurz darauf den Görlitzer Studiengang „Kultur und Management“ mit seinen inzwischen rund 500 Absolventen, die weltweit erfolgreich tätig sind.

Dies wollen wir am Freitag, 24. Mai 2024, in Görlitz gemeinsam mit Ihnen und mit Professor Matthias Theodor Vogt, dem „Vater“ des Gesetzes, feiern. Er verabschiedet sich nach 27 Jahren von seiner Hochschultätigkeit mit einer Festrede zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen und der Hochschule Zittau/Görlitz laden wir Sie zu einem Symposium mit Impulsvorträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie zu einer Podiumsdiskussion ein.

Wir wollen nicht nur feiern und innersächsische Nabelschau betreiben, sondern auch auswärtige Anregungen zu Geschichte und Gegenwart der Kulturpolitik erhalten, um gemeinsam über die nächsten dreißig Jahre Kulturräume in Sachsen nachzudenken. Wir haben Referenten aus dem Europarat, aus Tokyo, Riga, Neapel, Krakau, Marburg und natürlich Görlitz eingeladen, die uns in Impulsen und Kurzvorträgen Kernelemente staatlicher, kommunaler und eigenkünstlerischer Kulturpolitik „gegen den Strich“ vorstellen. Im Anschluss daran werden wir mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Sächsischen Landtag, Mitgliedern von Kultursenat und Kulturkonvent sowie Vertretern der Kunstszene diskutieren.

Es ist offensichtlich, dass die Zeichen in Sachen Kommunal финанzen in Sachsen derzeit sehr herausfordernd sind. Heute wie selten zuvor brauchen wir kluge Ideen, damit wir als Bürger und Kommunen unsere kulturelle Infrastruktur erfolgreich in die Zukunft führen können. Erneut sollten wir „gegen den Strich“ denken. In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch am 24. Mai und auf Ihre Gedanken!

(2) Begrüßung



Rektor der Hochschule Zittau/Görlitz, Alexander Kratzsch

https://youtu.be/6Imh0TNbyIM?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(3) Einführung

Landrat Stephan Meyer, Görlitz: Skizzierung aktueller Probleme und Erwartungen kommunaler Kulturpolitik in Sachsen durch den Kulturkonvents-Vorsitzenden des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien, https://youtu.be/cjROQsTqrCY?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

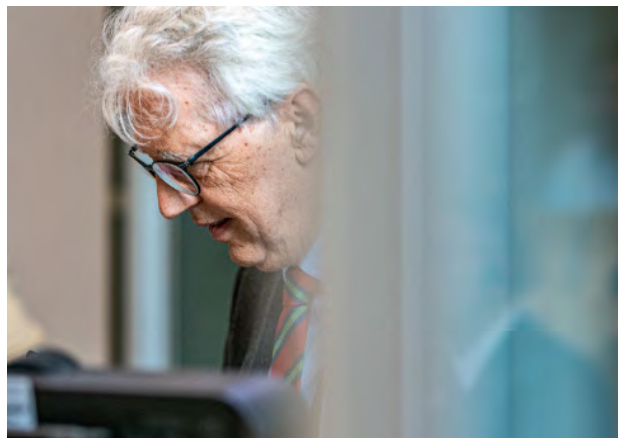
(4) Impulse: Auswärtige Anregungen für Sachsens Kulturpolitik

Una Sedleniece, Staatssekretärin a.D., Riga:
Erinnerungen an die Görlitzer Studienzeit 1997 –
2001 im ersten Matrikel des UNESCO-Studienganges
“Kultur und Management” Görlitz der Hochschule
Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle
Infrastruktur Sachsen
https://youtu.be/jKB-0Govtac?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Kimura Goro Christoph (Sophia-Universität
Tokyo): Japan lernt von Sachsen
https://youtube/3gVq1Btd5sc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Gregor Vogt-Spira (Philipps-Universität
Marburg): Kaiser Augustus und die
Erfindung der Kulturpolitik
https://youtube/00iVWcYxYTs?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Róza Zuzanna Różańska (Jagiellonen-
Universität Krakau): Royal cultural
policy of the Baroque era
https://youtu.be/o4rVJFW1Yp4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Stefan Garsztecki (Chemnitz): Provinz findet im Kopf statt
https://youtu.be/_XavYqjEi0?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

Beate Sibylle Pfeil (Sachverständige
 Europarat): Minderheiten in drei
 Klassen. Aktuelle Sprachkulturpolitik
 der Ukraine.

https://youtu.be/ZPjNQLPoiPc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Luigi Ferrara (Universität Federico
 II Neapel): The Saxon Cultural
 Areas Act as a model for Italian
 legislation? https://youtu.be/_yKympfBwEGo?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0

(5) Kaffeepause in der Aula





(6) Festrede

Matthias Theodor Vogt (IKS und HSZG):
Zur Zukunft der Kulturräume in Sachsen
https://youtu.be/M5HIZcKotuc?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



(7) Diskussion 30 Jahre Kulturräume in Sachsen



Moderation: Kultursekretärin Annemarie Franke, KR Oberlausitz-Niederschlesien
Theresa Jacobs (Leipzig): Sorbisches Institut Bautzen und Leipziger Tanztheater
Franz Sodann MdL: stellv. Vorsitzender Ausschuss für Wissenschaft, Hochschule, Medien, Kultur und Tourismus im Sächsischen Landtag
Thomas Zenker (Zittau): Oberbürgermeister und Konventsmitglied
Kirstin Zinke (Dresden): Kultursenatorin und Geschäftsführerin Landesverband Soziokultur Sachsen
https://youtu.be/ZevoHpg3fYk?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0





(8) Schlußwort

Benedikt Hummel, Kulturbürgermeister der Stadt Görlitz
als Vertreter der Absolventen „Kultur und Management“
https://youtu.be/t7EuD-oQ_a4?list=PLwU1_FuHyok3HB_je3E7rV8vtbJhOrrW0



Danke

an alle fleißigen Helfer, die die Tagung möglich gemacht haben:

Dr. Annemarie Franke und ihr Team vom Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
Sabine Hohlfeld, Manuela Mieth, Maria Förster, Liane Seiffert, Sabine Zimmermann-Törne, Anna Caban
Dipl.-Ing.(FH) Andreas Sommer, IT-Administrator der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften,
Remigiusz Socha, Maximilian Helm, Studenten Informatik, Hochschule Zittau/Görlitz

Clara Linnemayr [Fernkoordination aus den USA], Zoe Schulmayer,
Victoria Hentschel, Antonia Weber (Studentinnen Kultur und Management)

Joanna Bär und Alexandra Grochowski (Übersetzerinnen)

Johanna Metzner, Studentin Kultur und Management
und ihrer Familie von der "Bierblume Görlitz"

<https://www.bierblume-goerlitz.de/>

Finanzierung der Tagung insbesondere aus Eigenmitteln des Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen
mit Förderung durch den Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, die Chrysantil-Stiftung
und den Freistaat Sachsen, ZR 31-1222/15/181 (Förderung durch den Freistaat Sachsen durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes) und der
technischen Hilfe der Hochschule Zittau/Görlitz



INSTITUT FÜR
KULTURELLE INFRASTRUKTUR
SACHSEN

30 Jahre
1994 - 2024



Freistaat
SACHSEN

Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Photos von Andreas Zgraja, Görlitz

Dokumentation Kunstfest 30 Jahre IKS und der Uraufführung des Films «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures» in der Benigna, Görlitz

<https://kultur.org/institut/30-jahre-iks/>



Das Kunstfest fand in der „Benigna“ auf dem Görlitzer Untermarkt statt, einem der historisch bedeutendsten Häuser der Stadt. Benannt ist es nach Benigna Horschel. Am Pfingstsonntag 1464 wurde sie vom Bürgermeistersohn Georg Emmerich geschwängert und dann schnöde sitzengelassen. Der Konflikt der Familien Emmerich und Horschel sollte zu einem Wendepunkt der Stadtgeschichte [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) führen, weitaus spannender als das Teenager-Drama Romeo und Julia.



In der schönen Tradition der Auseinandersetzung der Görlitzer Studenten „Kultur und Management“ [\[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf\]](https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt_3Grunde-fuer-Goerlitz-als-Studiengangsort_Benigna-2024-04-25.pdf) mit komplexen Problemstellungen in Stadt und Region (und oft weit darüber hinaus), erhielt das Institut eine Anfrage von Robert Lehleiter und Christian Weise. Sie wünschten ein Nutzungskonzept für die „Benigna“. Betreut von Matthias Theodor Vogt und Maik Hosang, gingen 12 Studentinnen und 1 Student in einem Forschungsseminar dieser Fragestellung nach, in Zusammenarbeit mit Ratsarchivar Siegfried Hoche und einer Bonner Schauspielgruppe, diese betreut von René Harder.



Die Probe auf die Theorie (hier zum download): https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Hoch_Benigna_Spannender-als-Romeo-und-Julia_in_Vogt-et-al-Benigna-2024-04-25.pdf) war das Kunstfest am 24. Mai 2024.

Kunstfest

Photodokumentation

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/IKS30y-Benigna24Mai2024_PhotosZgraja-k.pdf] mit Photos von Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>



Maestro Luca Lombardi und Miriam Meghnagi aus Rom führten ein Werk zum Dreißigjährigen Institutsjubiläum auf (Uraufführung und erster gemeinsamer Auftritt).



Ministerpräsident a.D. Georg Milbradt aus Dresden hielt die Laudatio.



Maria Davydych brachte ein weißrussisches Volkslied zur Aufführung.



Steffi Bärman aus Zittau ließ die Oberlausitzer Mundart erklingen.



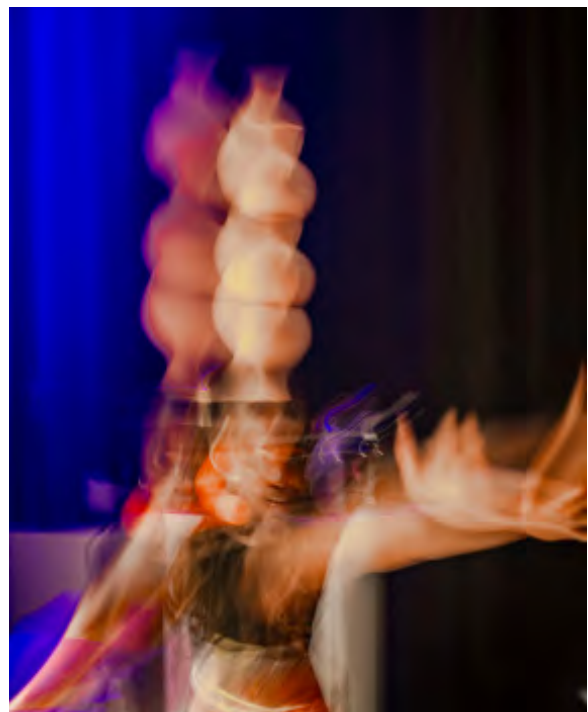
Elisabeth Domsgen aus Görlitz rezitierte eine Ballade von Bürger.



Honorarkonsul Stefan Liebing aus Hamburg würdigte die Forschung und die Institutsprojekte zu Afrika.



Prinzessin Esperance aus Bafoussam sang ein kamerunisches Lied.



Joseline Amutuhaire führte einen ugandischen Tanz auf, an den Trommeln Tomas Ondrusek aus Waldheim.



Hans-Peter Struppe aus Görlitz und Cornelia Wosnitza aus Dresden sangen kecke Lieder der Moderne.



Das Kunstfest endete mit einem Lied von 21 ehemaligen UNESCO-Studenten "Kultur und Management" (Jahrgang 1997), die in lettischer, polnischer, sorbischer, tschechischer und deutscher Sprache gratulierten.

Museum: Dreißig Jahre IKS

Ein Teil der Arbeiten des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen ist unter <https://kultur.org/> dokumentiert. Aus Anlaß des Institutsjubiläums wurden die Archive geöffnet und eine Ausstellung zusammengestellt, unterstützt von unserem Schülerpraktikanten Jakob Bormann als Kurator.



Film Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz

Kamera und Schnitt: Andreas Zgraja, Görlitz <mail@andi.film>

Der Film kann als Creative Commons ShareAlike CC BY-SA (1.0 2.0 2.5 3.0 4.0) kostenfrei heruntergeladen und auf der eigenen Website installiert werden.

«Ohne Immigration ist Görlitz verloren», sagte der damalige Oberbürgermeister Siegfried Deinege bei den Recherchen zur Studie «Ankommen in der deutschen Lebenswelt» [<https://kultur.org/forschungen/mer/>]. Immigration jedoch ist ein Vorgang, bei dem vorbewußte Annahmen – positive oder auch negative Stereotypen – eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung für einen Zielort der Reise spielen.

Als der kamerunische Oberbürgermeister Roger Tafam im Juni 2023 die Werbetrommel für Görlitz rührte, mußte er feststellen, daß die Verunglimpfungen der Stadt als ausländerfeindlich in den englischsprachigen Social Media so stark sind, daß die Eltern der Jugendlichen, die er zur Ausbildung nach Görlitz schicken wollte, ihr Veto einlegten und keiner kommen wollte.

Die objektiven Daten sind genau entgegengesetzt. Keine Stadt Sachsens hat einen höheren Ausländeranteil als Görlitz, selbst Leipzig nicht und die Landeshauptstadt Dresden schon gar nicht. Die Daten des Verfassungsschutzes und der Kriminalämter weisen auf ein friedliches Zusammenleben hin (siehe Vogt 2023). Wenn die Görlitzer Unternehmer in Zeiten des Fachkräftemangels hervorragende Arbeitskräfte gewinnen wollen, müssen sie an der medialen Verunglimpfung dringend durch Fakten etwas ändern. Der unrühmliche Platz 1 des Landkreises Görlitz bei den Europawahlen vom 9. Juni 2024 hat weiteren Verdächtigungen das Tor geöffnet.

Roger Tafam schlug vor, den Eltern einen Film über das tatsächliche Görlitz im Youtube-Format in englischer Sprache zu präsentieren, um mit dem Format Youtube auf die im Internet kursierenden Behauptungen einer «manifesten Ausländerfeindlichkeit» zu reagieren. Mit den **Film «Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures»** und in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum, dem Malteserkrankenhaus, der Hochschule Zittau/Görlitz und vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren hat das Institut diese Idee gemeinsam mit Andi Zgraja, Görlitz (Kamera und Schnitt) umgesetzt.

Der Film ist kurz und stellt nur eine Frage: *Was ist das Besondere an Görlitz?* Die Daten sind eindrücklich und regen zur Diskussion an.

Wir stellen den Film anläßlich des Institutsjubiläum allen Görlitzer Unternehmen zur Verfügung in zwei Tonspuren: (a) mit dem 2. Streichquartett «Intime Briefe» von Leoš Janáček und (b) einer Brass-Einspielung. **Welche Musik gefällt Ihnen besser? Und welche, glauben Sie, gefällt Ihren Ansprechpartnern am besten?**

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): String [https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Janacek.2024-05-24_HD_neu_2.mp4]

Musik: Leoš Janáček (1854-1928): *String Quartet No. 2, „Intimate Letters“*, IV. Allegro – Andante – Adagio. With kind permission of Erica Brenner and Jessica Sherwood [6 December 2023) Alexi Kenney, violin 1 (Chamber Fest Cleveland Young Artist), David Bowlin, violin 2, Dimitri Murrath, viola, Julie Albers, cello Performed on June 24, 2016 Mixon Hall, Cleveland Institute of Music Cleveland, Ohio Chamber Fest Season 5 <http://chamberfestcleveland.com> Audio: Ian Dobie – Dobie Digital Productions, Editing: Erica Brenner <http://ericabrennerproductions.com>

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Film “Görlitz Rhythms – A Dance of Cultures”.

Musik: O Chanucah (Instrumental).

YouTube Audio-Bibliothek

[https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Goerlitz-Rhythms.IKS-30y.Brass_2024-05-24_HD_neu_1.mp4?_t=1]

Görlitz Rhythms: A Dance of Cultures

Uraufführung 24. Mai 2024, Benigna Görlitz
aus Anlaß der Dreißigjahrfeier des
Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Konzeption: Matthias Theodor Vogt, Görlitz
Film: Andreas Zgraja, Görlitz

Wissenschaftliche Vorarbeiten unter anderem

- Vogt, Matthias Theodor; Fritzsche, Erik; Meißelbach, Christoph (2016): [Ankommen in der deutschen Lebenswelt. Migranten-Enkulturation und regionale Resilienz in der Einen Welt](#). Geleitwort von Rita Süßmuth und Nachwort von Olaf Zimmermann. Berliner Wissenschafts-Verlag 2016, 526 S., ISBN: 978-3-8305-3716-8.
- Vogt, Matthias Theodor (2021d): [On the threshold to visibility and dignity. The long story of Polish migrants at Görlitz/Zgorzelec](#). In: Inocent-Mária V. OP Szaniszló (Ed.), *Invisible migrant workers and visible human rights*. Angelicum Press., Rome (pp. 169-187). [[Hier die deutsche Fassung](#)]
- Vogt, Matthias Theodor (2021f): *Elemente einer Sozioökonomie der Frauen in Kamerun. Text und fünfzig kommentierte Graphiken*. In: Vogt et al: *Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen, Görlitz 2021*, S. 127-244. | *Elements of a socio-economy of women in Cameroon. Text and fifty annotated graphs*. In: Vogt et al: [Katalog Kamerun mit den Augen von tausend Frauen](#), Görlitz 2021, S. 245-356.
- Vogt, Matthias Theodor (2022a): *The Corona Juventocide. Political immunosenescence due to distorted census weight at the expense of young age cohorts*. ISSN 2036-7821, Year 14, Volume 1/2022, pp. 33-94 amministrativamente. Journal of Administrative Law (Classe A), Università degli Studi di Roma “Foro Italico” <http://www.amministrativamente.com/index.php/formez/issue/view/836>. [In Band 1 der Festschrift Abdruck der deutschen Fassung; in bAnd der engölischen und der japanischen Fassung]
- Vogt, Matthias Theodor (2023): *Umgang mit Unterschieden. In Vorbereitung von Forschung zu einer enkulturativen Pflegestrategie in der dreifachen Peripherie von Ostsachsen, Niederschlesien und Nordost-Böhmen*. [Deutsche Fassung von: Vogt, Matthias Theodor (2023): *Managing Difference. Preliminary Research to an Enculturational Care Strategy in the Triple Periphery of Eastern Saxony, Lower Silesia and North-Eastern Bohemia*. In: Koltai, Zsuzsa; Vogt, Matthias Theodor (editors): *Cross-cultural resilience building / Interkulturelle Resilienz stärken*. Tudásmenedzsment 2023/ special issue #3, Pécs University].
- Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Einführung*. In: Vogt, Matthias Theodor, Schreiter, Nathalie; Mandakh, Namuundari; Miguoué, Jean-Bertrand (2023): *Interkulturelles Erwartungsmanagement von Ankommenden, Stadtbevölkerung und Pflegeteams. Bericht über das Forschungsseminar zum Projekt*

Interkulturelles Jahr Pflege im Master Studiengang Kultur und Management. Sommersemester 2023, Hochschule Zittau/Görlitz. [<https://kultur.org/wordpress/wp-content/uploads/Vogt-Miguoue-Schreiter-Namundaari-Interkulturelles-Erwartungsmanagement-2023-10-30.pdf>]

Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit:

Prof. Dr. Annegret Bergmann

Tokyo University a.d. und Freie Universität Berlin

Philipp Bormann

Verwaltungsdirektor Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Ihre Hoheit Princesse Esperance Fezeu

Association Esperanza CADE Bafoussam (Kamerun)

Danielle Tchouanche Fezeu

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Annemarie Franke

Kultursekretärin Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien

Jacqueline Gitschmann

Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Ines Hofman

Geschäftsführerin Städtisches Klinikum Görlitz

Khaliunaa Bayarsaikhan

wiss. Mitarbeiterin, Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen

Steffi Lehn

Personalchefin Städtisches Klinikum Görlitz

Namuundari Mandakh

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Ruth Magang

Bafoussam (Kamerun)

Dr. Stefan Meyer

Landrat Landkreis Görlitz

Dr. Daniel Morgenroth

Intendant Gerhart-Hauptmann-Theater Görlitz-Zittau

Christian Pawelczyk

Unternehmer Görlitz

Katja Pietsch

Leiterin Unternehmenskommunikation, Städtisches Klinikum Görlitz

Gregor Schaaf-Schuchardt

Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

Nathalie Schreiter

Studentin „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Anja Seidel

Praxisanleiterin Pflege, Städtisches Klinikum Görlitz

Roger Tafam

Oberbürgermeister Stadt Bafoussam (Kamerun)

Laure Teillet

Dolmetscherin Görlitz, info@laure-teillet.de

Luca Thiel

Student „Kultur und Management“, Hochschule Zittau/Görlitz

Aurelie Tomo

Opelwerke Rüsselsheim

Johann Wagner

Student Görlitz

Prof. Dr. Karsten Wesche

Direktor Senckenberg Museum für Naturkunde, Görlitz

Eva Wittig

Geschäftsführerin Europastadt GörlitzZgorzelec

Zu den Autoren

Prof. Dr. Dieter Bingen (Köln)

studierte Politische Wissenschaft, Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie und Erziehungswissenschaft in Bonn. Promotion 1979 zum Dr. phil. Von 1980 bis 1999 Polen-Referent im Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln. Von 1999 bis 2019 Direktor des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt. Seit 2004 Honorarprofessor an der Hochschule Zittau/Görlitz. Gastprofessur an der Technischen Universität Darmstadt 2012-2014. Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen in Görlitz. Forschungsschwerpunkte: polnische Zeitgeschichte, Politik und politisches System, polnische Außen- und Sicherheitspolitik, deutsch-polnische Beziehungen seit 1945. Zahlreiche Veröffentlichungen seit 1978, darunter: *Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949-1991*, 1998 (poln. Ausgabe 1997); mit Marek Halub, Matthias Weber: *Mein Polen – meine Polen. Zugänge & Sichtweisen*, 2016 (poln. Ausgabe 2016); *Denk mal an Polen. Eine deutsche Debatte*, 2020 (poln. Ausgabe 2021). Zahlreiche Auszeichnungen, darunter Internationaler Brückpreis der Europastadt Görlitz/Zgorzelec 2023.

Andreas Bracher M.A. (Wien)

ist freier Schriftsteller und Vortragsredner. Studium der Geschichte und Philosophie in Tübingen, München und Hamburg. Buchveröffentlichungen insbesondere zur Geschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts (*Europa im amerikanischen Weltsystem*), zum Ersten Weltkrieg und zuletzt über den amerikanischen Schriftsteller Saul Bellow (Saul Bellow und die Anthroposophie). Zahlreiche Artikel zu historischen, ordnungspolitischen und kulturgeschichtlichen Themen. 2015-2019 in Cambridge, Ma. (USA), leitender Redakteur der Monatszeitschrift *The Present Age*.

Prof. Dr. Luigi Ferrara (Neapel)

ist Außerordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Rechtsfakultät der Universität Neapel "Federico II" und Rechtsanwalt am Gericht von Neapel. An der Universität Neapel unterrichtet er in den Diplom- und Masterstudiengängen "Verwaltungsrecht", "Vergleichendes und EU-Verwaltungsrecht", "Umweltrecht" und "EU-Kohäsionspolitik". In seiner akademischen Arbeit konzentriert er sich insbesondere auf die Themen territoriale Kohäsion, Migrationsrecht, Recht des kulturellen Erbes und öffentliches Auftragswesen. Er ist Gastprofessor an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, Mitglied von Redaktions- und wissenschaftlichen Beiräten zahlreicher juristischer Fachzeitschriften und wissenschaftlicher Vereinigungen in Italien und im Ausland. Er ist wissenschaftlicher Verantwortlicher seiner Universität für einige Abkommen mit ausländischen Universitäten, darunter das Erasmus+-Abkommen mit der Hochschule Zittau/Görlitz.

Prof. Dr. habil. Pierpaolo Forte (Benevento)

ist Ordentlicher Professor für Verwaltungsrecht an der Universität des Sannio in Benevento. Derzeit ist er Mitglied mehrerer Gremien, darunter des Doktoratsausschusses für Person, Markt und Institutionen, des Verwaltungsrats des Archäologischen Parks von Pompeji, der Antonio Morra Greco Stiftung in Neapel, des Ravello Lab und des Lenkungsausschusses von Federculture. Darüber hinaus ist er Mitglied des Verwaltungsrats und des Wissenschaftlichen Ausschusses von AITART – der italienischen Vereinigung für Künstlerarchive. Zuvor war er als Rechtsberater des Ministers für Kulturerbe und kulturelle Aktivitäten der Italienischen Republik, als Experte im Präsidium der italienischen Regierung und als Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung „Maggio

Musicale Fiorentino" tätig. Außerdem war er Präsident der Donnaregina-Stiftung für zeitgenössische Kunst, die das Museo Madre in Neapel betreut. Er ist Autor von rund siebzig wissenschaftlichen Publikationen und Mitglied des Redaktionsbeirats der Zeitschrift *P.A. Persona e Amministrazione: Ricerche Giuridiche sull'Amministrazione e l'Economia* sowie von *Brill Research Perspectives in Art and Law*. Er ist außerdem Mitglied des Wissenschaftlichen Ausschusses für die Reihe *Diritto Comparato dell'Arte* und ist dem CIRTAM, dem Interdisziplinären Forschungszentrum für die Spätantike bis zur Moderne an der Universität Federico II in Neapel, angeschlossen.

Dr. Annemarie Franke (Görlitz)

ist Historikerin und beruflich seit 2023 in der Kulturverwaltung tätig in der Funktion der Kultursekretärin des Kulturraums Oberlausitz-Niederschlesien mit Sitz in Görlitz. 1990-1996 Studium der Neueren und Neusten Geschichte (Osteuropa), Slawistik und Politikwissenschaften in Bonn und Berlin (Magister Artium an der Humboldt-Universität zu Berlin). Leiterin der Gedenkstätte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung und Mitglied des Vorstands zwischen 2001-2012, 2015 Promotion am Historischen Institut der Universität Wrocław zu einem Thema der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte; 2013-2018 Kulturreferentin für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz; 2019-2023 wiss. Projektmitarbeiterin des Europäischen Netzwerkes Erinnerung und Solidarität in Warschau.

Prof. Dr. Kazuo Fujino (Kobe) 藤野一夫

ist Professor emeritus für Darstellende Kunst, Kulturpolitik und Kunstmanagement an der Graduiertenschule für Interkulturelle Studien der Universität Kobe sowie emeritierter Professor der Hyogo-Hochschule für Kunst und Tourismus, Toooyka. Sein Fachgebiet ist die Beziehung zwischen Kunst und Gesellschaft, vor allem in der darstellenden Kunst Deutschlands und Japans. Er hat zahlreiche Bücher und Artikel über Richard Wagner veröffentlicht. Er forschte am Collegium Pontes Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec, war Präsident der Japan Association for Cultural Policy Research (2022-2025) und war an vielen kulturpolitischen Initiativen auf nationaler und lokaler Ebene beteiligt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören *Cultural Policy of Basic Municipalities—Why Art is Needed in Cities* (2019) und *Lecture on Cultural Policy for Everyone—Creating Cultural Commons* (2022).

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Chemnitz)

ist Politikwissenschaftler. Von 1983 bis 1989 studierte er Politikwissenschaft (Hauptfach), neuere und neueste Geschichte und Kulturgeographie (Nebenfächer) an der Universität Bonn (Magister Artium in Politikwissenschaft). Von 1989 bis 1994 hatte er ein Promotionsstipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Nach der Promotion 1995 zum Dr. phil. in Politikwissenschaft an der Universität Trier bei Klaus Ziemer und Kurt Düwell ist er seit 2010 Inhaber der Professur Kultur- und Länderstudien an der TU Chemnitz.

Sebastian Gemkow (Dresden)

ist Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus des Freistaates Sachsen seit 2019. Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Leipzig, Hamburg und Berlin, Referendariat in Leipzig mit dem Abschluss des ersten und zweiten juristischen Staatsexamens. 2007 Niederlassung als Rechtsanwalt in Leipzig, seit 2009 Abgeordneter des Sächsischen Landtages, seit 2010 Präsident des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. 2014 Honorarkonsul der Republik Estland für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. 2014 bis 2019 Sächsischer Staatsminister der Justiz.

Prof. PhDr Miloš Havelka CSc (Prag)

ist Professor emeritus an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Karls-Universität. Seine Schwerpunkte liegen auf Fragen der historischen Wissenssoziologie, Theorien der Geschichtsschreibung und Soziologie sowie der Geschichte des modernen tschechischen Denkens. In den Jahren 2002 und 2004/05 war er Gastprofessor am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz. Neben zahlreichen Studien in in- und ausländischen Zeitschriften veröffentlichte er unter anderem die kommentierte zweibändige Anthologie *Der Streit um die Bedeutung der tschechischen Geschichte*, eine Sammlung von Studien zur historischen Wissenssoziologie *Ideen – Geschichte – Gesellschaft*, eine

Sammlung seiner polemischen und kritischen Texte Geschichte und Kritik sowie die Anthologie *Glaube, Kultur und Gesellschaft*. Er ist Mitherausgeber der Monographiereihe *Religious Cultures in Modern Europe*, die bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheint.

Prof. Dr. Goro Christoph Kimura (Tokyo) 木村 護郎 クリストフ

ist Absolvent der Hitotsubashi-Universität in Tokio, 2002. Das Thema seiner Dissertation lautete: Perspektiven menschlicher Intervention zur Erhaltung und Wiederbelebung von Minderheitensprachen. Seit 2004 ist er an der Sophia-Universität in Tokio beschäftigt. Seit 2007 Extraordinarius, seit 2012 ordentlicher Professor der Sophia-Universität und derzeit Dekan der Fakultät für Auslandsstudien. Er war u.a. als Gastprofessor am Slawisch- Eurasischen Forschungszentrum der Hokkaido-Universität in Sapporo und als Gastwissenschaftler am Sorbischen Institut (Bautzen), an der Europa-Universität Viadrina, der Universität Leipzig tätig und am Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec. Seit 2022 ist Kimura Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Japanischen Slawistischen Gesellschaft.

Prof. Dr. Peter Lah (Rom)

ist Dekan der Fakultät für Sozialwissenschaften, Päpstliche Universität Gregoriana. Doktor der Kommunikationswissenschaften, Northwestern University, 2004. 1992–1995 Theologiestudium (Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt am Main, Deutschland). Professor (professore ordinario) an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er seit 2011 Medienwissenschaften und Journalismus an der Fakultät für Sozialwissenschaften lehrt. In den letzten Jahren hat sich sein Interesse auf Fragen der Medienkompetenz und Organisationskommunikation ausgeweitet. Von 2008 bis 2011 hatte er Lehr- und Verwaltungspositionen an der Fakultät für Medien in Ljubljana und an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften in Nova Gorica, Slowenien, inne. Von 2004 bis 2007 war er Assistenzprofessor an der Saint Louis University, Missouri. 2006–2008 und 2012 Vorsitzender der Expertenkommission für Pluralismus in den Medien (Kulturministerium, Republik Slowenien). Peter Lah ist Mitglied der Gesellschaft Jesu. Nach Abschluss des Noviziats im Jahr 1988 wurde er 1995 zum Priester geweiht. Veröffentlichungen u.a.: Lah, Peter. 2022. *Social media and communication for peace*. In: Turco, Danilo (Hrsg.), *Ethics of coexistence or ethics of conflict* (S. 47–70). G&B Press. Lah, Peter (Hrsg.). 2021. *Navigating hyperspace. A comparative analysis of priests' use of Facebook*. Resource Publications. Lah, Peter. 2020: *The scandal of secrecy*. Gregorianum 101(2): 405–425.

Prof. Dr. Luca Lombardi (Rom)

gehört zu den international bekanntesten Komponisten seines Landes. Nach dem Abitur an der Deutschen Schule Rom, studierte er in Rom, Wien, Köln, Utrecht und Berlin (u.a. mit B.A. Zimmermann, K. Stockhausen, P. Dessau). An der Universität Rom promovierte er in Germanistik). Von 1973-1994 war er Professor für Komposition an den Konservatorien Pesaro und Mailand, seitdem ist er freischaffend. Er komponierte rund 180 Werke, darunter 5 Opern. Eine Auswahl seiner Schriften ist unter dem Titel *Construction of Freedom* veröffentlicht worden (Baden-Baden, 2006). Er ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin und der Bayerischen Akademie der schönen Künste (München). Er lebt abwechselnd am Albaner See (Rom) und in Tel Aviv. www.lucalombardi.net.

Dr. Stephan Meyer (Görlitz)

studierte Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre und schloss 2006 mit einer Diplomarbeit zum Thema „Energieeffizienzvergleich im verarbeitenden Gewerbe für Deutschland, Polen und Tschechien“ ab. In 2007 erlangte er die Qualifizierung zum European Energy Manager (IHK Bildungszentrum). Er promovierte 2011 mit der Arbeit „Entscheidungsmodell zur wertschöpfungskettenorientierten Emissionsminderung in Transformationsländern“. Er arbeitete bei SEC Energie-Contracting, bei Nokia im finnischen Espoo und war Gastdozent an der Deutsch-Kasachischen Universität in Almaty. In die Junge Union trat er 1998 ein und ist seitdem politisch aktiv, gegenwärtig als stellvertretender CDU-Kreisvorsitzender im Landkreis Görlitz. Von 2009 bis 2022 war er Abgeordneter im Sächsischen Landtag, Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, sowie Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU-Fraktion. Seit September 2022 ist er Landrat des Landkreises Görlitz.

Dr. Beate Sibylle Pfeil (Freiburg)

ist Juristin und selbständige Wissenschaftlerin, die sich auf Fragen nationaler Minderheiten in Europa spezialisiert hat. In ihrem Fach hat sie sich durch eine Vielzahl von Vorträgen und grundlegende Publikationen einen Namen gemacht. 1996-1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin, 1999-2016 stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen, Italien. 2017-2023 war sie als Europarat-Sachverständige für die sog. Sprachencharta zuständig, 2017-2022 Vizevorsitzende des European Centre for Minority Issues in Flensburg. Mitbegründerin und Mitherausgeberin des Europäischen Journals für Minderheitenfragen.

Prof. Dr. Oliver Reisner, (Tiflis)

ist seit September 2016 Jean-Monnet-Professor für Europäische und Kaukasische Studien an der Ilia State University und unterrichtet Bachelor-, Master- und Doktoranden mit den Schwerpunkten „Europäische Studien“ und „Kaukasische Studien“. Im Jahr 2000 promovierte er an der Georg-August-Universität Göttingen (Deutschland) in Osteuropäischer Geschichte, Slawistik und Mittelalterlicher und Neuer Geschichte. Von 2000 bis 2003 bereitete er einen Masterstudiengang „Zentralasien/Kaukasus“ am Institut für Zentralasienkunde der Humboldt-Universität zu Berlin vor und koordinierte diesen. Von 2003 bis 2005 realisierte er als Programmmanager für Menschenrechte bei World Vision Georgia ein Projekt zur zivilen Integration in den Regionen Samtskhe-Javakheti und Kvemo Kartli in Georgien. Von 2005 bis 2015 war er als Projektmanager bei der EU-Delegation in Georgien für Demokratisierung, Minderheiten, Bildung, Jugend, Arbeit und Soziales zuständig. Forschungsschwerpunkte: 1) Nationenbildung und Identität im Kaukasus im 19. und 20. Jahrhundert; 2) Memory Studies zum Umgang mit der sowjetischen Vergangenheit in Georgien und im Kaukasus; 3) Geschichte der Kaukasusstudien als Regionalwissenschaft und 4) die Rolle der Religion in Georgien.

Dr.-Ing. Matthias Rößler (Dresden)

war 2009 bis 2024 Präsident des Sächsischen Landtags. Diplomingenieur Maschinenbau, 1979 bis 1985 wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verkehrswesen mit Lehrauftrag (Promotion 1985), 1985 bis 1990 Entwicklungsingenieur und Leiter eines Forschungsteams im Kombinat Lokomotivbau – Elektronische Werke Hennigsdorf. 1989 bis 1990 Mitglied des DDR-Vorstandes des „Demokratischen Aufbruchs“, Mitglied am Runden Tisch des Bezirks Dresden und im Koordinierungsausschuss zur Wiedergründung des Freistaates Sachsen. 1990 – 2024 Mitglied des Landtags. 1994 bis 2002 Staatsminister für Kultus, 2002 bis November 2004 Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

Dr. Róża Różańska (Krakau)

ist stellvertretende Vizepräsidentin für Qualitätskontrolle und Benutzerakzeptanztests bei der Hongkong & Shanghai Banking Corporation Holdings PLC (HSBC) und seit 2003 Wissenschaftsbotschafterin für das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Programm „Women in Tech Poland“ unter der Schirmherrschaft der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat einen Dokortitel mit Auszeichnung in Management- und Qualitätswissenschaften (ihre Dissertation wurde für den Preis der European Business History Association nominiert) und studierte an der Sorbonne in Paris sowie an der brasilianischen Wissenschaftsdiplomateschule InnSciD. Róża Różańska ist vor allem Historikerin und hat sich auf Urheberrecht, Technologietransfer und Führungsmanagement spezialisiert. Sie ist außerdem Cembalistin und Mitglied der British Harpsichord Society, des UNESCO Global Tech Diplomacy Forum und der Internet Society. Sie hat zahlreiche Vorträge in ganz Europa gehalten, über 50 Konferenzvorträge gehalten, 15 wissenschaftliche Artikel und 350 journalistische Texte verfasst. Ihre Fachkenntnisse in den Bereichen Entscheidungsfindung und Führung in Führungspositionen erwarb sie unter anderem durch Kurse an der University of Michigan und der Università Bocconi. Zuvor arbeitete sie in London, leitete das polnische Forschungszentrum in London, war Mitglied des Nationalen Rates für Doktoranden und vertrat 2025 Polen bei der Veranstaltung der UN/ITU zum 20. Jahrestag des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft in Genf.

Dipl.-Kffr. (FH) Una Sedleniece M.A. (Riga)

ist stellvertretende Direktorin des Lettischen Nationalen Kunstmuseums (seit 2015). Sie studierte “Kultur und Management” der Hochschule Zittau/Görlitz und des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (1997-2002) sowie internationale Kulturbeziehungen (1992-1996) und Museologie an der Lettischen Kulturakademie (2006-2010). Vorsitzende des Fachausschusses für den Bereich Kulturerbe und Mitglied des Stiftungsrats der Staatlichen Kulturkapitalstiftung (seit 2023–2025). Leiterin der Baltischen Sommerschule für Museologie (seit 2022) und Vorstandsvorsitzende der Baltischen Gesellschaft zur Förderung der Museologie (seit 2013). Leiterin des lettischen Museumsrats (2020-2022). Arbeitete in mehreren lettischen Museen, in der Staatlichen Museumsverwaltung (2002-2005), im Kulturministerium der Republik Lettland (2005–2011), u.a. als Stellvertretende Staatssekretärin für Kulturpolitik (2006–2007).

Prof. Dr. Beat Siebenhaar (Leipzig)

ist Linguist und Dialektologe mit den Forschungsschwerpunkten Varietätenlinguistik, Sprache in den Neuen Medien, Prosodie und die Dialektologie. Er studierte 1983 bis 1991 an der Universität Zürich Germanistik, Philosophie und Literaturkritik und promovierte 1999 im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft mit der Dissertation *Sprachvariation, Sprachwandel und Einstellung. Der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundartraum*. Seit 2008 hat er an der Universität Leipzig die Professur für Germanistische Linguistik (Schwerpunkt Varietätenlinguistik) inne. Zuvor war er unter anderem an der Universität Zürich, der Universität Bern und der Universität Lausanne tätig. An der Universität Leipzig ist Siebenhaar seit Oktober 2016 und bis Oktober 2025 Dekan der Philologischen Fakultät.

Prof. Dr. habil. David Simo (Jaunde)

ist Leiter des Deutsch-Afrikanischen Wissenschaftszentrum in Jaunde. Emeritierter Prof der German Studies und der Kulturwissenschaft. Ehemaliger Leiter der Deutschabteilung an der Faculté des Arts, Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Yaounde 1 in Kamerun. Ehemaliger Präsident des Afrikanische Germanistenverbandes. Visiting Professor an deutschen und französischen Universitäten. Reimar Lüst-Preisträger der Humboldt Stiftung. Ehemaliger Humboldt Wissenschaftsbotschafter in Kamerun.

Prof. Dr. habil. Anton Sterbling (Fürth)

ist Mitbegründer der regimekritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ (1972-1975). Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion und Habilitation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Lehrtätigkeit u.a. an der Universität der Bundeswehr Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Bonn und bis 2019 an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH). Eine Vielzahl wissenschaftlicher und literarischer Veröffentlichungen. Letzte Veröffentlichungen: *Ungenissheiten heimwärts fliegender Krähen: Neuere Gedichte, Kurzprosa und Erzählungen*. Ludwigsburg 2025; *Ist die Europäische Union eine Wertegemeinschaft?* In: *Zeitschrift für Balkanologie*, 60. Jg., H. 1, Wiesbaden 2024.

Prof. Dr. habil. Susanne Vill (Wien)

ist Professorin emerita für Theaterwissenschaft, Universität Bayreuth, Lehre in Theater- und Musikwissenschaft an den Universitäten Wien, München, Marburg, Erlangen und Zürich. Sängerin, Regisseurin. Mitglied der International School of Theatre Anthropology (ISTA) und der Europäischen Musiktheater Akademie. Kongressorganisation und Tagungsberichte: *Ausbildung für Musiktheater-Berufe* 1986 in München zur Gründung der Bayerischen Theaterakademie; *„Das Weib der Zukunft“ – Frauengestalten und Frauenstimmen bei Wagner* 1997 in Bayreuth; *Richard Wagner und die Juden* in Zusammenarbeit mit der Universität Tel Aviv 1998 in Bayreuth. Zahlreiche Publikationen über Musik, Theater, Oper, Musical, Gesang und Medienperformances. Inszenierungen, Theaterwerkstatt mit Gastspielen im In- und Ausland, Konzerte, Rundfunkaufnahmen und Fernsehsendungen. www.susanne-vill.at.

Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Gregor Vogt-Spira (Marburg)

ist Professor emeritus für Klassische Philologie / Latinistik an der Philipps Universität Marburg. Zuvor nach Promotion und Habilitation an der Universität Freiburg i.Br. von 1994 bis 2006 Gründungsprofessor für Klassische Philologie / Latinistik an der Universität Greifswald und Mitarbeit am Wiederaufbau des Instituts für Altertumswissenschaften. Zwischenzeitlich von 2008 bis 2012 als Generalsekretär des deutsch-italienischen Zentrums Villa Vigoni am Comer See (Italien) an einer europäischen Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. 2001 Begründung (mit Jerker Blomqvist, Lund) des Netzwerks Colloquium Balticum der Ostseeanrainerstaaten. 2020 Ehrendoktorwürde der Universität Riga.

Prof. Dr. phil. Dr. habil. Prof. h.c. Dr. iur. h.c. Matthias Theodor Vogt (Görlitz)

マティアス=テオドル・フォークト

ist geschäftsführender Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen (<https://kultur.org/>), Professor a. D. an der Hochschule Zittau/Görlitz, Professor honoris causa an der Universität Pécs und Doctor iuris honoris causa der Ilia Universität, Tiflis. Magister 'Artium in Theaterwissenschaften mit Neuerer deutschen Literaturwissenschaft und Philosophie in München, Paris und Aix-en-Provence. Promotion in Musikwissenschaften. Habilitation in Urbanistik. Gastprofessuren u. a. an den Universitäten und Musikhochschulen von Wien, Prag, Breslau, Krakau, Dresden, Boston, Yaounde, Kairo, Ulaan Baatar, Shanghai, Kobe und Toyooka sowie den Päpstlichen Universitäten Gregoriana und Angelicum in Rom. Theatererfahrungen: u. a. Moskau, Russe, Wien, Salzburg, Venedig, Mailand, Rom. Forschungsgebiet: Kulturpolitik und Kunstpolitik, Kulturgeschichte einschl. Medizingeschichte, Minderheiten. Unterricht an 60 Hochschulen in Europa, Afrika, Asien, Nordamerika.

Dr. phil. Reiner Zimmermann (Dresden)

ist Ministerialdirigent a.D., geboren in Neustadt/Orla, Thüringen. 1960 - 1965 Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig, Lektor beim Musikverlag Editions Peters Leipzig/Dresden 1966 - 1985, Musiktheater-Dramaturg bei den Dresdner Musikfestspielen 1986 - 1991, 1991 bis 2003 Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst. Veröffentlichung u.a. *Mehr Sein als Scheinen. Kulturpolitik in Sachsen nach 1990*, Donatus-Verlag (Niederjahna/Käbschütztal) 2022. Herausgeber musikalischer Werke u. a. von Mendelssohn, Fauré, Debussy, Meyerbeer; Herausgeber der musikalischen Schriften von Camille Saint-Saëns und der Autobiografie von Jules Massenet. Autor von *Giacomo Meyerbeer - Biografie nach Dokumenten*, 1991. Seit 2009 Editionsleiter der „Denkmäler der Tonkunst in Dresden“. Siehe auch *Viele Stimmen. Festschrift für Reiner Zimmermann* zum 75. Geburtstag am 27. November 2016, herausgegeben von seinen Freunden.



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
IN DER KULTURHAUPTSTADT EUROPAS
CHEMNITZ



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



上智大学
SOPHIA UNIVERSITY



Zuhören, Nachdenken, Handeln Kulturpolitik gegen den Strich

Auf welchen Prämissen basiert heutige Kulturpolitik? Welche Anregungen bieten Geschichte, Gegenwart und Theorie für eine zeitgemäße Kulturpolitik? Wie kann Kunst der Agoraphobie, der digitalen Vereinzelung, den populistischen Versuchungen entgegenwirken? Wie können die Kommunen ihren Bürgern breiten Raum zur Entfaltung zivilgesellschaftlicher Solidarität geben „für der Stadt Bestes. Denn nur wenn's der Stadt wohlgeht, so geht's auch Euch wohl“. (Wohlgemerkt adressiert Jeremia 29,7 Immigranten, die im fremden Babylon zu Bürgern werden sollen. Leistet unsere Kulturpolitik auch dies?) Sind die Künste nicht genau der Ort, an dem wir erst dem Anderen zuhören können, bevor wir gemeinsam nachdenken und dann gemeinsam handeln?

Es ist das historische Verdienst von Matthias Theodor Vogt, im 1990 wiedergegründeten Freistaat Sachsen – in einem einzigartigen Analyse- und Dialogprozess mit den staatlichen, den kommunalen und den zivilgesellschaftlichen Ebenen – zwischen 1991 und 1995 das Sächsische Kulturräumgesetz nicht nur erlassen, sondern auch zur gesetzlichen Verankerung und nicht zuletzt zu einer friktionsarmen Umsetzung gebracht zu haben. Daher war es jetzt naheliegend, dass die Kulturräume Sachsens zur Dreißigjahrfeier des Inkrafttretens des Gesetzes die Kollegen und Schüler von Matthias Theodor Vogt zu einer Tagung „Kulturpolitik gegen den Strich“ eingeladen haben. Deren Erträge legen wir hiermit in der Festschrift zu seinem 65. Geburtstag vor.

Was kann Kunst besser und anders als die digitale Welt? Welcher Voraussetzungen politischer und baulicher, volks- und betriebswirtschaftlicher und nicht zuletzt gedanklicher Natur bedarf es, damit Kunst ihr Eigenleben zum Wohle der Menschen entfalten kann? Das Titelbild zeigt Haus Klingewalde, Görlitz, Sitz des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen seit 1998. Aquarell von Lynne Beal, Köln, zu einem Gespräch mit Matthias Theodor Vogt über den Fluchtpunkt bei Alberti: *De pictura* | *De pictura* (1435 – 1436). Nach Corinna Laude laufen im *centricus punctus* von Albertis Intromissionstheorie „die orthogonalen Fluchtlinien, die Tiefenlinien der Darstellung, ‚quasi persino in infinito‘ (gleichsam in's Unbegrenzte hinaus) zusammen, er liegt im Unendlichen – und damit nach zeitgenössischer Auffassung in Gott.“ Welcher ‚Fluchtpunkte‘ bedient sich die heutige post-säkulare Gesellschaft?

Wie kann die Chemnitzer Politikwissenschaft pluridisziplinär, kontinentübergreifend und stets auf den Menschen selbst bezogen zusammenwirken mit der Tokyoter Kulturwissenschaft und der Leipziger Sprachwissenschaft, mit der Neapolitaner Rechts- und der römischen Sozialwissenschaft? Der Band zeigt, dass die Kulturpolitikwissenschaften einen faktenbasierten holistischen Ansatz einfordern, und dass dieser gemeinsam gelingen kann.

Kulturpolitik gegen den Strich (Band I, deutsche Fassung)

Festschrift für Matthias Theodor Vogt zum 65. Geburtstag

herausgegeben von seinen Kollegen und Schülern

ISBN 978-3-96100-249-8 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-249-8>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962658>

Cultural Policy against the Grain (Volume 2, English version)

liber amicorum for Matthias Theodor Vogt in honor of
his 65th birthday, edited by his colleagues and students

ISBN 978-3-96100-250-4 (online),

<https://doi.org/10.51382/978-3-96100-250-4>, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa2-962673>

Digitale Publikation der Technischen Universität Chemnitz in der Kulturhauptstadt Europas 2025 in Verbindung mit der Sophia Universität Tokyo, der Pontificia Università Gregoriana, Facoltà di Scienze Sociali, Rom, der Università degli Studi di Napoli Federico II, con il patrocinio del Dipartimento di Giurisprudenza, und der Universität Leipzig, Philologische Fakultät.

Universitätsverlag Chemnitz 2025

D-09111 Chemnitz, Straße der Nationen 33, uni-verlag@bibliothek.tu-chemnitz.de,
<https://www.tu-chemnitz.de/ub/univerlag>